

Äbtissinnenweihe von M. Ruth Nussbaumer OCist

Kloster Eschenbach, 19.11.2016

Lesungen: Apg 2,42-47; Mathäus 11,25-30

Liebe Mutter Ruth, liebe Mutter Lutgard, liebe Schwestern von Eschenbach, liebe Brüder und Schwestern!

Die Lesungen dieser Liturgie beschreiben, wie das Geheimnis Gottes vom Vater auf den Sohn und vom Sohn auf die Kirche ausstrahlt. Jesus selbst wird durch und durch erfasst von Staunen und Freude in der Betrachtung des Mysteriums der Dreifaltigkeit, die sich selbst an die kleinsten und einfachsten Geschöpfe unter den Menschen verschenkt, besonders an jene, die erschöpft und niedergedrückt ganz besonders der Zuneigung, der Barmherzigkeit, der Ruhe und des Trostes bedürfen. Wenn es etwas gibt, worüber Jesus immer staunt, dann ist es die Barmherzigkeit des Vaters, der sich zu den Unscheinbarsten, den Ärmsten neigt, damit sie den Trost und die Befreiung seiner Liebe erfahren.

Aber diese Barmherzigkeit des Vaters, die sich der Armseligkeit des Menschen annimmt, wird von Jesus selbst verkörpert. Der heilige Johannes Paul II. schrieb in seiner Enzyklika *Redemptoris missio*: „Christus ist die Offenbarung und Verkörperung der Barmherzigkeit des Vaters. Das Heil besteht darin, an das Geheimnis des Vaters und seiner Liebe zu glauben und es anzunehmen. Diese Liebe zeigt sich und wird Gabe in Jesus durch den Geist.“ (§ 12).

Wenn Jesus den Vater preist, staunt er gleichsam über sich selbst, staunt er darüber, eine so überwältigende Liebe mit seiner Person zum Ausdruck zu bringen. Der Sohn Gottes lebt seine Menschwerdung und Sendung in der Welt nicht wie eine Belastung, wie ein schweres Joch, selbst dann nicht, wenn er am Kreuz stirbt. Denn in ihm dominiert das Bewusstsein der grenzenlosen Liebe des Vaters, die Freude darüber, die Barmherzigkeit des Vaters, die die Welt rettet, zu verkörpern, die Freude darüber, zu leben, zu sterben und aufzuerstehen, um der Menschheit den Heiligen Geist, den Tröster zu schenken.

Jesus erfasst alles mit einem einzigen Blick: Er sieht die Quelle, die den Durst der ganzen Welt löschen kann; er sieht die Wüste der ganzen Welt, die nach Liebe lechzt. Nach was für einer Liebe? Die Liebe, die Jesus allein vollkommen kennt, die er allein seit Ewigkeit erfährt: die Liebe des Vaters, die sich ihm, dem eingeborenen Sohn, in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes schenkt. Jesus betrachtet staunend und dankbar die fürsorgliche Liebe des Vaters, in welcher er der Menschheit die gleiche Liebe erweist wie seinem Sohn im Heiligen Geist.

Seit Ewigkeit macht der Sohn die Erfahrung dieser Liebe, und doch ist es so, als würde er sie zum ersten Mal entdecken, als wäre die Liebe des Vaters zu ihm und durch ihn zur Welt, zu den Kleinen, den erschöpften und verirrtten Schafen, etwas ganz Neues, das sich jetzt zum ersten Mal ereignet.

Und tatsächlich geschieht es gerade jetzt. Die ewige Liebe geschieht jetzt, ereignet sich jetzt. Die Liebe Gottes ist etwas immer Neues, das nie erlahmen kann, an das man sich nie gewöhnen kann. Ein Mitbruder hat mir einmal seine Sorge gestanden, er könnte sich im Paradies langweilen, weil man sagt, dass wir dort die Zeit damit verbringen, Gott zu betrachten, Gott zu lieben und ewig sein Lob zu singen. Sein Irrtum bestand nicht darin, dass er sich den Himmel als einen ununterbrochenen Lobgesang der Liebe vorstellte, sondern darin, dass er sich das mit seinem Kopf ausmalte und nicht auf den hörte, der Erfahrung hat: Jesus selbst. Die Liebe Gottes wird uns in der Ewigkeit nicht langweilen, weil wir sie mit demselben Staunen vor der immer neuen vorbehaltlosen Hingabe des Vaters erleben werden wie Jesus.

„Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will“ (Mt 11,27).

Alles ist dem Sohn im Vater gegeben, der sich dem Sohn vollkommen zu erkennen gibt. Alles ist dem Vater im Sohn gegeben, der sich dem Vater vollkommen zu erkennen gibt. Alles ist dem Vater und dem Sohn im Heiligen Geist gegeben, in welchem sie sich liebend erkennen und erkennend lieben.

Diese ganze unermessliche Liebe, die den Andern erkennt durch die Selbstoffenbarung, diese Liebe strömt aus und kommt zur Nichtigkeit des Menschen. „Niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.“ Indem der Sohn Gottes sich der Welt offenbart, ergießt sich die grenzenlose Liebe Gottes über die Welt, wie ein Ausbluten des göttlichen Herzens, das nicht mehr versiegen will. In Jesus lässt sich der Vater erkennen in der Liebe, mit der er den Sohn liebt. Er lässt sich erkennen, indem er im Sohn und mit dem Sohn die Liebe mitteilt, die er dem Sohn entgegenbringt. Und der Sohn überlässt sich dem Wunsch des Vaters, die Menschheit zu lieben, wie der Vater den Sohn liebt; so sehr, dass er hinuntersteigt, um Mensch zu werden bis zum Tod am Kreuz, d.h. bis in die Tiefe, in der der Mensch sich weigert, die Liebe Gottes anzunehmen. Das ist die Barmherzigkeit Gottes.

Die der Apostelgeschichte entnommene Lesung, die die erste christliche Gemeinschaft beschreibt, hilft uns zu verstehen, dass dieses Geheimnis der barmherzigen Liebe, die zu uns herabsteigt, sich fortwährend verwirklicht in der Kirche, dem Leib Christi. Die Kirche ist ihrem tiefsten und reinsten Wesen gemäss in der Welt, um zu jeder Zeit und an jedem Ort zu offenbaren, dass der Vater in Liebe sich der Welt, den Kleinsten und Ärmsten und selbst den grössten Sündern zuwendet. Und er macht es in seinem Sohn, der uns den Heiligen Geist schenkt.

Jede Gemeinschaft verkörpert diese wesentliche Sendung der gesamten Kirche. Jede Gemeinschaft muss es für ihre Glieder und all jene, denen sie begegnet, möglich machen, den Vater kennen zu lernen, seine barmherzige Liebe zu erfahren im Sohn durch die Gnade des Heiligen Geistes.

„Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42).

Hören, Gemeinschaft, Gebet.

Die Unterweisung dessen, der der Gemeinschaft vorsteht, das Hören auf das Wort Gottes, die brüderliche Gemeinschaft, das Teilen des eucharistischen Brotes und der Güter, das gemeinsame Gebet: Das sind und werden immer sein die unverzichtbaren Elemente einer christlichen und lebendigen Gemeinschaft, auch einer kleinen und zerbrechlichen Gemeinschaft. Man muss nicht stark, zahlreich, jung oder vollkommen sein, um sich gegenseitig zu helfen, Gott kennen zu lernen; um sich gegenseitig mit barmherziger Liebe zu begegnen; um die Gegenwart Jesu und alles, was wir besitzen, miteinander zu teilen; um den Vater zu bitten, dass er uns alles schenke und die Welt rette.

Der heilige Benedikt hilft uns, das zu leben; mit unserer Armut diese Gemeinschaft aufzubauen, die von der Hingabe Gottes an die Menschen bis zum Tod am Kreuz lebt.

Liebe Mutter Ruth, eine Äbtissin muss nichts anderes tun als sich als Erste bewusst zu sein, wie und was eine im Namen Jesu versammelte Gemeinschaft ist. Wer eine Gemeinschaft führt, muss sich nur zuerst im Klaren sein darüber, dass eine Gemeinschaft nur dann lebendig ist und wächst, wenn sie im Hören auf Gott, in der geschwisterlichen Gemeinsamkeit in Christus und im Gebet im Heiligen Geist lebt.

Diese Sendung können wir gelassen und vertrauensvoll auf uns nehmen, weil unsere Schule des Lebens und der Gemeinschaft, unsere Schule der brüderlichen Gemeinsamkeit, unsere Schule der Autorität das Herz Christi ist. Ein Herz, das uns nicht Angst macht, sondern mit Vertrauen erfüllt, weil es sanft und demütig ist. „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“ (Mt 11,29).

Wir müssen alles vom Herzen Christi lernen, d.h. wir müssen uns von ihm lieben lassen. Der heilige Benedikt besteht so sehr auf der Demut, weil für ihn die Demut das Herz Christi ist. Dieses Bewusstsein macht uns ruhig, macht unser Leben froh und friedvoll, selbst wenn uns alles in und um uns belasten, unruhig und traurig machen will. Jesus will, dass wir leben lernen nach seinem sanften und demütigen Herzen. Denn für ihn ist leben lernen identisch mit lieben lernen, und lieben lernen heisst vor allem zu lernen, dass wir hingebungsvoll geliebt sind von DEM, der uns die grenzenlose Liebe des Vaters offenbart.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori
Generalabt OCist